

3 Resonanz: Die kommunikative Macht von Intellektuellen

Intellektuelle haben eine kommunikative Macht, um mithilfe der Öffentlichkeit oder durch Beratung auf den politischen Prozess einzuwirken. Jürgen Habermas prägt den Begriff und versteht darunter „in Anlehnung an Hannah Arendt vereinfacht formuliert die Macht, die tatsächlich vom Volk ausgeht“¹. Er grenzt den Terminus von dem der *administrativen Macht* ab. Dennoch sind beide aufeinander angewiesen und konstitutiv füreinander.² In seinem Modell ist es die Aufgabe von Öffentlichkeit und Zivilgesellschaft, den idealen Machtkreislauf zu erhalten bzw. zu garantieren, indem sie als „kommunikative Gegenmächte gegen die Systemimperative von Macht und Geld“³ wirken. Kommunikative Macht entsteht durch „konkrete Beratungs-, Verständigungs- und Willensbildungsprozesse auf der Grundlage des Systems der Rechte“⁴ in der Öffentlichkeit in Form von Diskursen. Diese haben nach seiner Vorstellung in einer *deliberativen Demokratie* einen besonders hohen Stellenwert.⁵ Habermas formuliert eine normative Erwartungshaltung an die Funktionen der Öffentlichkeit, die sich auch in seiner Definition von Intellektuellen wiederfindet.⁶ Sie gehören für ihn „zu einer Welt, wo die Politik nicht in Staatstätigkeit aufgeht; ihre Welt ist eine politische Kultur des Widerspruchs, in der die kommunikativen Freiheiten der Bürger entfesselt und mobilisiert werden können“⁷ und damit die Institutionen des Staates ergänzen. In seinem Verständnis tragen „Intellektuelle [...] deshalb nicht nur zum öffentlichen Diskurs, sondern auch zum Selbstverständnis von modernen Gesellschaften bei. So sind sie zugleich Geburtshelfer und Abhängige der politischen Öffentlichkeit.“⁸ Sie wollen „auf den politischen Machtkampf (nicht) stra-

¹ Tim König, In guter Gesellschaft? Einführung in die politische Soziologie von Jürgen Habermas und Niklas Luhmann, Wiesbaden 2012, S. 13.

² König, In guter Gesellschaft, S. 13–14.

³ Stamm, Habermas, S. 135; vgl. König, In guter Gesellschaft, S. 5–6.

⁴ König, In guter Gesellschaft, S. 15.

⁵ Vgl. Nicole Deitelhoff, Deliberation, in: Brunkhorst / Kreide / Lafont, Habermas-Handbuch, S. 301–303, Hauke Brunkhorst, Deliberative Politik – ein Verfahrensbegriff der Demokratie, in: Peter Koller / Christian Hiebaum (Hrsg.), Jürgen Habermas. Faktizität und Geltung, Berlin 2016, S. 177–134.

⁶ Habermas, Bruno-Kreisky-Preis, S. 3–4; René Gabriëls, Intellektuelle, in: Brunkhorst / Kreide / Lafont, Habermas-Handbuch, S. 324–328.

⁷ Habermas, Bruno-Kreisky-Preis, S. 3–4.

⁸ Stamm, Habermas, S. 137.

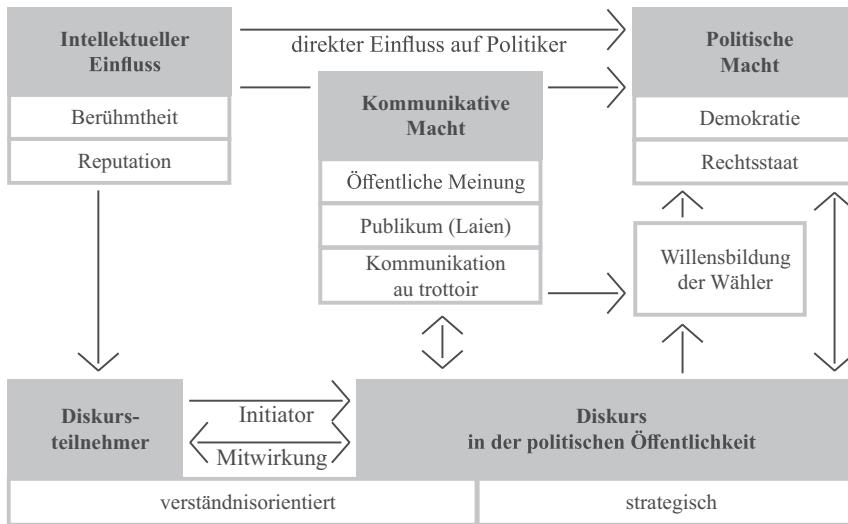


Abbildung 9: Die kommunikative Macht eines Intellektuellen nach Jürgen Habermas
(Quelle: Eigene Darstellung).

tegisch Einfluss nehmen, sondern kommunikativ, d. h. verständigungsorientiert auf die autonome und plurale Öffentlichkeit⁹ einwirken (vgl. Abbildung 9).¹⁰

Habermas unterscheidet in diesem Prozess zwischen dem *Zentrum* (politisches System) und *Peripherie* (zivilgesellschaftliche Infrastruktur).¹¹ In Letzterer „finden sich – gewissermaßen in der äußersten Peripherie – intermediäre Strukturen, die weniger die Implementierung beschlossener Politik als vielmehr deren Formulierung und die Artikulation von Problemen als Aufgabe ansehen.“¹² Intellektuelle sind Teil dieser *Zivilgesellschaft* und können mit ihrem Zugang zur Öffentlichkeit aus der Peripherie Einfluss auf das politische Zentrum nehmen. Durch ihre Medienpräsenz wirken sie somit „unmittelbar auf die Bildung kommunikativer Macht ein“¹³. Sie sind nach seinem Konzept allerdings von zwei Rahmenbedingungen abhängig: erstens dem jeweils vorherrschenden Typ von Öffentlichkeit und zweitens der Ausge-

⁹ Müller-Dohm, Moralische Führerschaft, S. 104.

¹⁰ Vgl. Brunkhorst, Die Macht der Intellektuellen, S. 32–37; Cristina Lafont, Kommunikatives Handeln, in: Brunkhorst / Kreide / Lafont, Habermas-Handbuch, S. 332–336; Korte, Gesichter der Macht, S. 42.

¹¹ Nanz, Öffentlichkeit, S. 359.

¹² Nanz, Öffentlichkeit, S. 359.

¹³ Brunkhorst, Die Macht der Intellektuellen, S. 34.

staltung der politischen Praxis.¹⁴ In Deutschland agieren Intellektuelle mit ihren politischen Äußerungen auf Basis einer demokratischen Grundordnung und einem funktionierenden Rechtsstaat. Somit sind die strukturellen Rahmenbedingungen für eine politische Intervention gegeben.¹⁵ Habermas fordert den Intellektuellen als Akteur allerdings auf, „den Einfluss, den er mit Worten erlangt, nicht als Mittel zum Machterwerb benutzen, also *Einfluss* nicht mit *Macht* verwechseln“¹⁶.

Intellektuelle haben in Deutschland dem Ansatz Habermas' folgend eine kommunikative Macht, um aus der Peripherie Einfluss auf das politische Zentrum zu nehmen. Dieser ist abhängig von der Öffentlichkeit und der politischen Praxis, so dass eine Analyse der intellektuellen Interventionen zeitgleich die zu der Zeit vorherrschende politische Kultur dokumentiert.

3.1 Einflussmöglichkeiten von nicht-establierten Akteuren auf die Politik

Intellektuelle sind „nicht-establierte Akteure“¹⁷ im politischen System, da sie zwar Interessen sowie Ziele verfolgen und für eine bestimmte Wertorientierung stehen, aber über keine langfristige Strategie zur Zielerreichung verfügen. Vielmehr engagieren sie sich anlassorientiert im Einzelfall. Des Weiteren divergieren Selbstverständnis und Fremdzuschreibung häufig, da die wenigsten Schriftsteller und Künstler sich selbst als Intellektuelle bezeichnen.¹⁸ Ihnen fehlen zudem umfassende Ressourcen, um ihre Ziele selbstständig und direkt durchzusetzen.¹⁹ Sie haben weder Mitglieder noch verfügen sie im Allgemeinen über ein politisches Mandat und damit über einen Zugang zur Gesetzgebung oder Verfügungsgewalt.²⁰ So zeigt sich, dass ihnen viele strukturelle Faktoren für einen direkten Einfluss auf die Politik fehlen und sie ohne „Kompetenz bindenden Entscheidens“²¹ somit ein „machtlose[r] Akteur“²² sind (*hard power*). Diese „strukturelle[...] Ortlosigkeit“²³ ist sehr nachteilig für die politische Wirkung, denn „ständig an politischen Prozessen beteiligte Akteure haben strukturell

14 Vgl. Stamm, Habermas, S. 136.

15 Vgl. Gabriëls, Intellektuelle, S. 326; Habermas, Heinrich Heine, S. 454.

16 Habermas, Bruno-Kreisky-Preis, S. 5.

17 Kriesi, Die Rolle der Öffentlichkeit, S. 22.

18 Vgl. Donges / Jarren, Politische Kommunikation, S. 28.

19 Donges / Jarren, Politische Kommunikation, S. 29.

20 Donges / Jarren, Politische Kommunikation, S. 29.

21 Brunkhorst, Die Macht der Intellektuellen, S. 32.

22 Brunkhorst, Die Macht der Intellektuellen, S. 33; vgl. Rüther, Die Unmächtigen, S. 9.

23 Oevermann zitiert nach Müller-Doohm, Moralische Führerschaft, S. 99.

eine bessere Option zur Beeinflussung politischer Prozessergebnisse als Akteure, die sich erst anlässlich eines Problems herausbilden“²⁴. Sie handeln als „soziale [...] Rollenträger“²⁵ meist „stellvertretend [...] im Auftrag von sozialen Gruppen“²⁶, auch wenn keine „klare Vertretungsvollmacht [...] oder eine andere Beauftragung“²⁷ vorliegt. Als nicht-establierter Akteur der politischen Kommunikation sind sie Außenstehende im politischen System und somit davon abhängig, dass Politiker oder die politische Öffentlichkeit sie wahrnehmen.

Allerdings können auch externe Akteure Einfluss auf die Politik nehmen. Denn es ist „ein offener, weitgehend unstrukturierter sozialer Prozess“²⁸, an dem „zahlreiche – und fallweise erst in Entscheidungsprozessen sich engagierende wie auch neu herausbildende – Akteure mitwirken“²⁹. Die Darstellung von Annette Volkens macht deutlich (vgl. Abbildung 10), dass Intellektuelle als externe Akteure am Anfang eines Politikzyklus als Agenda Setter bei der Wahrnehmung von Problemen und deren Thematisierung mitwirken oder beim sogenannten „Feedback-Loop“³⁰ durch ihre Ergebnisbewertung zu einer Evaluation von bisherigen Entscheidungen beitragen.³¹ Sie sprechen folglich primär die inhaltliche Dimension der Politik, also die „Ursachen, Inhalten und Folgen politischer Entscheidungen“³² an, die in der Politikwissenschaft unter dem Begriff *Policy* zusammengefasst wird. Dabei bedarf es „einer ständigen Artikulation der Zusammenhänge zwischen Problemdefinition und Problemlösung, die den Prozess begleiten“³³. Sie können darüber hinaus durch Diskurse an Willensbildungsprozessen (*Politics*) teilnehmen. Das Mitwirken an Gesetzgebungsprozessen oder anderen formalen politischen Prozessen (*Polity*) ist auf Basis dieser theoretischen Grundlagen unwahrscheinlich. Intellektuelle können demnach als nicht-establierte Akteure in allen drei Dimensionen der Politik mitwirken.

Was im Politikzyklus bearbeitet wird, hängt von vielen äußeren Faktoren ab und ist von einem einzelnen, externen Akteur nicht beeinflussbar. Intellektuelle sind nicht auf politisches Handeln primär fokussiert, sondern verfolgen übergre-

24 Donges / Jarren, Politische Kommunikation, S. 28.

25 Jarren / Donges, Politische Kommunikation, S. 54.

26 Donges / Jarren, Politische Kommunikation, S. 29.

27 Donges / Jarren, Politische Kommunikation, S. 28.

28 Donges / Jarren, Politische Kommunikation, S. 157.

29 Donges / Jarren, Politische Kommunikation, S. 171.

30 Brigitte Kerchner, Diskursanalyse in der Politikwissenschaft. Ein Forschungsüberblick, in: Brigitte Kerchner / Silke Schneider (Hrsg.), Foucault: Diskursanalyse der Politik. Eine Einführung, S. 33–67, hier S. 39.

31 Vgl. Donges / Jarren, Politische Kommunikation, S. 163.

32 Grasselt, Energiewende, S. 55.

33 Grasselt, Energiewende, S. 56.

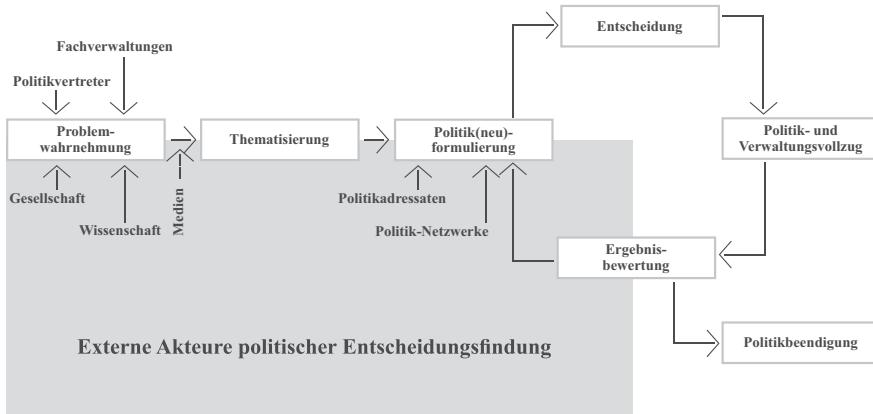


Abbildung 10: Externe Akteure im Politik-Prozess anhand des Politikzyklus. (Quelle: Annette Volkens, Politikzyklus, FU Berlin 2003).

fende, normative Werte oder soziale Ziele.³⁴ Sie prägen damit langfristig Normen und das Wertegesetz einer Gesellschaft.

3.2 Bewertung der politischen Resonanz: Verlauf intellektueller Interventionen

Wie Intellektuelle zur Bildung der *komunikativen Macht* in der Öffentlichkeit beitragen, lässt sich durch den stufenweisen „Verlauf [...]“ intellektueller Interventionen, die Analyse der Art und Weise, in der Interventionen von Intellektuellen eskalieren und zu kontinuierlichen distinkten Gegnerschaft führen³⁵, rekonstruieren. Stefan Müller-Doohm fokussiert mit seinem „aussichtsreichen Neuansatz“³⁶ der Intellektuellensoziologie ihre Teilnahme an „Deutungskämpfe[n] im Raum publizistischer Öffentlichkeit“³⁷ (vgl. II. Kap. 2.1). Die hier vorliegende Arbeit entwickelt den Ansatz weiter, in dem sie den Deutungskampf nicht auf die *Öffentlichkeit* beschränkt, sondern diesen bis in das politische System und die informelle *Politikberatung* weiter verfolgt. Sie geht davon aus, dass das kommunikative Netzwerk von Intellektuellen nicht auf die Medien begrenzt ist, sondern der direkte Kontakt

³⁴ Jarren / Donges, Politische Kommunikation, S. 126.

³⁵ Germer / Müller-Doohm / Thiele, Intellektuelle Deutungskämpfe, S. 511.

³⁶ Germer / Müller-Doohm / Thiele, Intellektuelle Deutungskämpfe, S. 511.

³⁷ Germer / Müller-Doohm / Thiele, Intellektuelle Deutungskämpfe, S. 511.

mit Politikern deren Aufmerksamkeit auf ein Anliegen fördert.³⁸ Korte stellt heraus, wie wichtig für politische Akteure ein gutes Netzwerk ist, um einen Wissensvorsprung durch Information aus verschiedenen Bereichen sicherzustellen.³⁹ Intellektuelle können als nicht-establierte Akteure dabei eine wichtige Rolle spielen, da sie Zugang zu verschiedenen Gesellschaftsbereichen haben und Politiker somit Informationen geben können, die sie in ihrer staatstragenden Funktion nicht erhalten.⁴⁰ Ein Kommunikationsnetzwerk ist somit für beide Beteiligten von Vorteil. Daraus lässt sich schließen, dass die intellektuelle Politikberatung in engem Zusammenhang mit ihrer Teilnahme am öffentlichen Diskurs steht. Hier wird die *politische Resonanz* der Intellektuellen in fünf Stufen untersucht (vgl. Tabelle 4).

Tabelle 4: Verlauf der intellektuellen Intervention.

Stufe	Beschreibung	Diskurs/Beratung	Merkmale
1. Stufe	Medien- öffentlichkeit ⁴¹		Reaktion der Medien/Bevölkerung auf intellektuelle Deutungsangebote
2. Stufe	Politische Öffentlichkeit	Öffentlicher Diskurs/ Öffentlichkeitsberatung	Reaktion der Politiker auf intellektuelle Deutungsangebote in den Medien
3. Stufe	Politisches System		Aufgreifen der intellektuellen Deutungsangebote durch Politiker, z. B. im Bundestag, auf einem Parteitag
4. Stufe		Informelle Politikberatung Entscheidungspolitik	Gespräche über die politischen Ziele und Deutungsangebote mit Politikern
5. Stufe	Öffentlichkeit	Öffentliche Legitimation Darstellungspolitik	Unterstützung der Entscheidungen nach diesen Gesprächen

Die Rekonstruktion des Verlaufes der Intervention – von der konkreten Äußerung des Intellektuellen über den Diskurs in den Medien bis hin zur informellen Politikberatung im politischen System – erlaubt fundierte Aussagen darüber, welche politische Resonanz Intellektuelle durch ihre kommunikative Macht haben. Diese ist durch Medienberichte und Beratungstreffen quantitativ messbar. Zudem ist qualitativ bewertbar, welche Funktionen sie in der Politik erfüllen und wofür sie ihre Sprachgewalt einsetzen.

³⁸ Hübinger, Die politischen Rollen europäischer Intellektueller, S. 39.

³⁹ Korte, Gesichter der Macht, S. 70.

⁴⁰ Vgl. Stefan Müller-Doohm, Ideenpolitik als intellektuelle Praxis, in: Mark Eisenegger / Linards Udris / Patrik Ettinger (Hrsg.), Wandel der Öffentlichkeit und der Gesellschaft, Wiesbaden 2019, S. 127–143, hier S. 127.

⁴¹ Vgl. Jarren / Donges, Politische Kommunikation, S. 104.